



Fünf Thesen zu religiöser Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung

Vorwort

Bildung ist Wesensmerkmal von Kirche und gehört zentral zum kirchlichen Auftrag. Bildungsarbeit in evangelischer Verantwortung will Menschen befähigen, sich als Ebenbilder Gottes zu entfalten (EKD Bildungsbiografien S. 19). Religiöse Bildung im Rahmen der Ev. Erwachsenenbildung schöpft zum einen aus der jüdisch-christlichen Tradition. Zum anderen nimmt sie den Reflexionsstand der wissenschaftlichen Theologie und des Interreligiösen Dialogs auf und steht in stetigem Austausch mit der allgemeinen Erziehungswissenschaft.

Die folgenden Thesen verstehen sich als Beitrag zum Diskurs über religiöse Erwachsenenbildung und richten sich insbesondere an Verantwortliche in der Bildungsarbeit der Landeskirchen, Leitungsverantwortliche in den Landeskirchen, Hauptamtliche in der evangelischen Erwachsenenbildung und an Hauptamtliche in anderen Weiterbildungseinrichtungen.

1. These: Religiöse Bildung befähigt zur Reflektion und zum Handeln

Bildung ist und bleibt ein ergebnisoffener Prozess und schreibt sich lebenslang fort. Die Relevanz von Religion erweist sich darin, dass sie der Lebensführung und -deutung Einzelner zugutekommt (EKD Bildungsbiografien S. 19) und Solidarität, Gemeinsinn und Gemeinwohl fördert. Religiöses Bildungshandeln hat zum Ziel, Menschen in der Fähigkeit zu bestärken, ihr Leben selbstwirksam zu führen und zu deuten, es als stimmig und beglückend zu empfinden und Verantwortung für sich, für andere und für die Schöpfung zu übernehmen.

Religiöse Bildung eröffnet Lernprozesse zu Themen, denen Menschen an biografischen Übergängen ihres Lebens begegnen (wie z.B. *Taufe, Schulanfang, Trauung, Abschied, Ruhestand, Trauer etc.*). Ausgehend von der „Diffusion des Religiösen“ (Heiner Barz) in unserer Gesellschaft findet religiöse Bildung ihre Themen im Alltag der Menschen (wie z.B. *Erziehung, Umgang mit Krankheit und Tod, Gesundheit, Sport, Work-Life-Balance, Nachhaltigkeit, Krieg und Frieden etc.*). Sie unterstützt Menschen darin, sich der Ambivalenzen des eigenen Lebens bewusst zu werden und „alltägliche Identitätsarbeit“ (Heiner Keupp) zu leisten. Sie bietet Räume für Austausch, Resonanz, Begegnung, Diskurs und Erfahrungen, die der Komplexität des Lebens und seiner Unverfügbarkeit gerecht werden. Als „Hilfe zum Leben“ (Christian Grethlein) befähigt sie Menschen und macht sie bereit zum Handeln.



2. These: Religiöse Bildung ist breit vernetzt, sie vollzieht sich im Dialog und in Resonanz

Religiöse Bildung entwickelt adressat*innengemäße Bildungsformate. Sie spricht die Breite der Gesellschaft an und trägt als kirchliche Bildung einen „christlichen Aufmerksamkeitshorizont“ (Karl-Ernst Nipkow) in aktuelle Diskurse ein. Sie arbeitet dabei eng mit weiteren kirchlichen und mit Akteur*innen der Zivilgesellschaft zusammen. Sie agiert darüber hinaus in einem breiten Netzwerk mit anderen Kirchen, Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

3. These: Religiöse Bildung reflektiert Religion(en) und trägt zur Versöhnung bei

Religiöse Erwachsenenbildung ist sich der Pluralität religiöser Erfahrungen und Weltanschauungen bewusst. „Der Umgang mit Differenz ist eine Existenzbedingung und keine Wahl“ erklärte die Mitgliederversammlung der DEAE 2009. Religiöse Bildung schafft Gelegenheiten für Begegnungen, Aktionen und Diskurse zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen. Sie vermittelt religiöse Sprachfähigkeit, stärkt verbindende Elemente aller Religionen und trägt zum Zusammenhalt bei. Hier wie auch im Dialog mit konfessionslosen und religionsfernen Menschen fördert sie Pluralismusfähigkeit und schafft Kontaktflächen für Wahrnehmung, Begegnung und Auseinandersetzung im Sinne eines Angebots, sich erneut auf religiöse bzw. religionsbezogene Lernprozesse einzulassen (EKD Konfessionslosigkeit S. 108). Religiöse Erwachsenenbildung weiß um die Schattenseiten der christlichen Traditionen, benennt diskriminierende und rassistische Strömungen in Kirchen und Religionen und beteiligt sich selbstkritisch an Veränderungsprozessen.

4. These: Religiöse Bildung weiß um die Brüchigkeit im Leben und entwickelt Visionen

Der Bezugsrahmen von religiöser Bildung ist die Botschaft, dass Gott in Jesus Christus erkennbar ist, als Geistkraft inmitten dieser Welt erfahrbar ist und die von ihm/ihr geschaffenen Geschöpfe bedingungslos annimmt. Religiöse Bildung weiß um die Schönheit und Fehlbarkeit aller Menschen als Geliebte Gottes und ist von einer grundsätzlichen Haltung der Akzeptanz und Zuversicht getragen. Zugleich ist sie sich ihres fragmentarischen Charakters (Henning Luther) bewusst. Sie stellt sich dem Unverfügbaren, weiß um Gelingen und Scheitern, Glück und Endlichkeit und ist geprägt von dem Glauben, dass Gott in der gegenwärtigen weltlichen und zeitlichen Dimension nicht aufgeht, sondern unsere vorfindliche Wirklichkeit transzendiert. Religiöse Bildung weiß um dieses Mehr, trägt zur „Verbesserung aller menschlichen Dinge“ (Jan Amos Comenius) bei und entwickelt Visionen für ein gutes Leben (Martha Nussbaum).



Fünf Thesen zu religiöser Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung

Vorwort

Bildung ist Wesensmerkmal von Kirche und gehört zentral zum kirchlichen Auftrag. Bildungsarbeit in evangelischer Verantwortung will Menschen befähigen, sich als Ebenbilder Gottes zu entfalten (EKD Bildungsbiografien S. 19). Religiöse Bildung im Rahmen der Ev. Erwachsenenbildung schöpft zum einen aus der jüdisch-christlichen Tradition. Zum anderen nimmt sie den Reflexionsstand der wissenschaftlichen Theologie und des Interreligiösen Dialogs auf und steht in stetigem Austausch mit der allgemeinen Erziehungswissenschaft.

Die folgenden Thesen verstehen sich als Beitrag zum Diskurs über religiöse Erwachsenenbildung und richten sich insbesondere an Verantwortliche in der Bildungsarbeit der Landeskirchen, Leitungsverantwortliche in den Landeskirchen, Hauptamtliche in der evangelischen Erwachsenenbildung und an Hauptamtliche in anderen Weiterbildungseinrichtungen.

1. These: Religiöse Bildung befähigt zur Reflektion und zum Handeln

Bildung ist und bleibt ein ergebnisoffener Prozess und schreibt sich lebenslang fort. Die Relevanz von Religion erweist sich darin, dass sie der Lebensführung und -deutung Einzelner zugutekommt (EKD Bildungsbiografien S. 19) und Solidarität, Gemeinsinn und Gemeinwohl fördert. Religiöses Bildungshandeln hat zum Ziel, Menschen in der Fähigkeit zu bestärken, ihr Leben selbstwirksam zu führen und zu deuten, es als stimmig und beglückend zu empfinden und Verantwortung für sich, für andere und für die Schöpfung zu übernehmen.

Religiöse Bildung eröffnet Lernprozesse zu Themen, denen Menschen an biografischen Übergängen ihres Lebens begegnen (wie z.B. *Taufe, Schulanfang, Trauung, Abschied, Ruhestand, Trauer etc.*). Ausgehend von der „Diffusion des Religiösen“ (Heiner Barz) in unserer Gesellschaft findet religiöse Bildung ihre Themen im Alltag der Menschen (wie z.B. *Erziehung, Umgang mit Krankheit und Tod, Gesundheit, Sport, Work-Life-Balance, Nachhaltigkeit, Krieg und Frieden etc.*). Sie unterstützt Menschen darin, sich der Ambivalenzen des eigenen Lebens bewusst zu werden und „alltägliche Identitätsarbeit“ (Heiner Keupp) zu leisten. Sie bietet Räume für Austausch, Resonanz, Begegnung, Diskurs und Erfahrungen, die der Komplexität des Lebens und seiner Unverfügbarkeit gerecht werden. Als „Hilfe zum Leben“ (Christian Grethlein) befähigt sie Menschen und macht sie bereit zum Handeln.